

Zeitschrift: Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung von Textilfachleuten

Band: 88 (1981)

Heft: 1

Rubrik: Geschäftsberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Firmennachrichten

Webmaschinen, Kessel- und Klimaanlage für vollstufige Textilfabrik

Die Gaskiya Textile Mills Limited errichtet in Kano, Nigeria, eine neue, vollstufige Textilfabrik mit Spinnerei, Weberei und Ausrüstung. An diesem Projekt ist Sulzer, Winterthur (Schweiz) massgeblich beteiligt. So zeichnet Sulzer für Planung und Engineering der Gesamtanlage verantwortlich und für die Koordination aller mit dem Bau, den Installationen und der Inbetriebnahme zusammenhängenden Arbeiten. Ausserdem liefert der Sulzer-Konzern die komplette Webmaschinenanlage mit 174 Webmaschinen, die Klimaanlage für die Spinnerei und Weberei, eine zentrale Vakuum-Reinigungsanlage für die Weberei sowie die Kesselanlage (10 t/h Dampfleistung). Während in der Spinnerei eine konventionelle Raumklimaanlage vorgesehen ist, wird in der Weberei eine Anlage zur Arbeitszonenklimatisierung nach dem Sulzer-Condifil-Prinzip installiert.

Die Webmaschinenanlage selbst umfasst 174 Einfarbenwebmaschinen mit Exzentermaschine mit einer maximalen Arbeitsbreite von 2 830 und 3 340 mm. Auf diesen Maschinen sollen vor allem Gewebe für African-Prints und Herrenoberbekleidungsstoffe aus Baumwolle und Baumwolle/Polyester hergestellt werden.

Die ersten 69 Webmaschinen wurden im Mai, die restlichen 105 Maschinen im November 1980 ausgeliefert.



0980 0146-15

Während der Transport auf dem Seewege etwa 8 Wochen in Anspruch nimmt, erreicht die Boeing 747 mit 25 Webmaschinen im Gesamtgewicht von über 90 t an Bord von Zürich aus Kano in rund 5,5 Stunden

DIOLEN VS – ein Filamentmischgarn für Rundstrickwaren und Gewebe

DIOLEN VS ist ein Mischgarn aus

DIOLEN-Filamenten matt rund (60%) und ENKA VISCOSE CSP-Filamenten glänzend (40%).

Es vereinigt in sich die produktspezifischen Vorteile beider Mischungspartner. Der DIOLEN-Anteil führt vorwiegend zu den hervorragenden Gebrauchseigenschaften – wie z.B. problemlose Waschbarkeit, Mass- und Formstabilität, hohe Festigkeit und gute Knitterresistenz –, während die hohe Feuch-

tigkeitsaufnahme von ENKA VISCOSE einen angenehmen Tragekomfort vermittelt.

DIOLEN VS steht in 190 dtex f60 (Polyester/Viskose 60/40%)

zur Verfügung. Es ist nach einem speziellen Verfahren intensiv, gleichmässig und dauerhaft durchmischt.

DIOLEN VS hat in Weberei und Strickerei gute Laufeigenschaften, vergleichbar mit herkömmlichen texturierten DIOLEN Filamentgarnen.

DIOLEN VS wird als ungedrehtes Filament-Mischgarn in Rundstrickwaren für leichte Kleider, Blusen, Polohemden und Sportbekleidung sowie in Geweben für Hemd, Anorak und Blouson eingesetzt. – Gedrehte Farbgarne für buntgewebte Hemden und Ringel-gemusterte Single-Jerseys sind in Vorbereitung.

DIOLEN VS-Filamentmischgarne geben Maschenwaren und Geweben durch den intensiven Glanz der Viskose in Verbindung mit dem matten DIOLEN-Anteil sowie durch die unterschiedlichen Querschnitte einen edlen Lüster, wie er auf andere Art nicht zu erreichen ist. Interessante Bicoloreffekte, Ausbrenner und Ausbrenndrucke bieten vielfältige Gestaltungsmöglichkeiten.

Der Griff von Rundstrickwaren aus DIOLEN VS ist sehr angenehm, weich und fliegend. Bei Geweben lässt er sich durch Bindung und Ausrüstung vielfältig einstellen von trocken bis kreppegg.

Enka, Textiltechnisches Institut
D-5600 Wuppertal

Geschäftsberichte

Generalversammlung der Spinnerei an der Lorze Baar vom 20. Dezember 1980

Die bessere Ertragslage des textilen Bereichs dieser Firma kommt in den Zahlen des per 30. September 1980 abgeschlossenen Geschäftsjahres deutlich zum Ausdruck. Der Cash-flow stieg um Fr.1 Mio. auf Fr. 3,2 Mio., und die Abschreibungen wurden von Fr. 1,7 Mio. auf Fr. 2,4 Mio. erhöht. Es verbleibt ein Reingewinn von Fr. 767 000.– (Vorjahr Fr. 514 000.–). Beschlossen wurde die Ausschüttung einer Dividende von Fr. 180.– pro Aktie (Vorjahr Fr. 100.– und Fr. 50.– Jubiläumsbonus). Der Personalfürsorgestiftung wurden Fr. 100 000.– zugewendet.

Dank der durchschnittlich höheren Marktpreise und einer etwas höheren Garnproduktion nahm der Umsatz des Garngeschäftes um 5,9% auf Fr. 30,6 Mio. zu. Davon werden gut 50% exportiert, vor allem nach Deutschland, Österreich und Dänemark. Der Erlös aus dem Verkauf von elektrischer Energie des zur Spinnerei gehörenden gemeindlichen Verteilnetzes von Baar stieg dank kräftiger Verbrauchszunahme gesamthaft um 12,2%. Auch das Hausinstallationsgeschäft des EW Baar weist eine Umsatzzunahme auf, während der Liegenschaftenertrag stabil blieb.

Das Schwergewicht der Investitionen, die gesamthaft Fr. 4,6 Mio. (Vorjahr Fr. 3,0 Mio.) betragen, lag mit Fr. 3,2 Mio. beim firmeneigenen Kraftwerk und der damit verbundenen Stromverteilanlage für die Gemeinde Baar. Darin enthalten ist vor allem der Bau einer neuen Unterstation für den Bezug von Fremd-

strom. Aber auch im textilen Bereich wurden für die Modernisierung des Maschinenparkes, insbesondere für Spulautomaten, bedeutende Mittel investiert. Für die Finanzierung wurde zusätzliches Fremdkapital beansprucht.

Die Aussichten für das neue Geschäftsjahr sind vorläufig recht erfreulich, da der Auftragsbestand eine gute Beschäftigung auch in den kommenden Monaten erwarten lässt. Infolge niedrigerer Baumwollernte-Schätzungen sind die Rohstoffpreise kräftig gestiegen und haben entgegen den allgemeinen Rezessionsbefürchtungen unsere Kunden zu zusätzlichen Käufen veranlasst. Das Preis/Kosten-Verhältnis hat sich allerdings etwas verschlechtert, wozu die steigenden Löhne beigetragen haben. Im Bereich Elektrizität wird mit einer weiteren Expansion gerechnet, da die Bautätigkeit in der Gemeinde Baar anhält.

Splitter

Als die Toggenburger von der Baumwolle lebten

Von der Blütezeit der Buntweberei

In der Bewegung der Bevölkerungszahlen spiegelt sich u. a. auch die Wirtschaftsgeschichte. Als Toggenburger der vier Bezirke (Wildhaus bis Flawil) wurden in den drei Stichjahren 1777, 1850 und 1967 gezählt: 31074–48471–62471. Das bedeutet für die erste Spanne von 73 Jahren eine Zunahme um 56%, für die zweite Spanne von 117 Jahren eine Zunahme um 28%. An gesamtschweizerischen Verhältnissen gemessen ist eine solche Entwicklung atypisch. Da liegen die entsprechenden Zahlen bei 50% und bei 165%. Es hat also die Toggenburger Bevölkerung in der Zeit der aufsteigenden Baumwollindustrie stärker als das schweizerische Mittel zugenommen, und mit ihrem Niedergang fiel sie fast auf den Stand der Stagnation zurück. Damit wird die hohe geschichtliche Bedeutung der Tog-



Spinnen mit dem «Rädli», auch Spinnbock genannt.
Nach einem Gemälde von L. Vogel um 1820 aus der Gegend von Walenstadt

genburger Buntweberei deutlich, überwältigend für die Region zum einen, verhältnismässig zum andern auch für die Schweiz, wenn wir bedenken, dass bis in unser Jahrhundert hinein die Textilindustrie an der Spitze aller unserer Industrien stand.

Damit «dem Müssiggang abgeholfen, die Armen occupiert» werden könnten, ist seit dem Mittelalter mehrmals angeregt worden, die textile Fabrikation durch die Obrigkeit zu fördern. Schon im 15. Jahrhundert hat die Stadt Basel Rohbaumwolle eingekauft, um arbeitslose Frauen mit dem teuren Rohstoff zu versehen. Im 17. Jahrhundert hat man versucht – ohne dauernden Erfolg – im Toggenburg nach dem Vorbild Zürichs die Seidenspinnerei einzuführen. Im Gegensatz dazu hat die Baumwollspinnerei, im zweiten Drittel des 18. Jahrhunderts eingeführt, bald viele Hände beschäftigt. Im Aargau, im Zürichgebiet, im Luzernischen hatte sich die Fabrikation von Baumwolltüchern bereits etabliert. Der Bedarf an Garn war bedeutend gestiegen, benötigte doch ein Weber die fleissige Arbeit von drei bis vier Spinnerinnen. Für volkreiche und arme Gegenden wie das Glarnerland oder das Toggenburg eröffnete sich eine neue Möglichkeit, dem Elend zu steuern. Und da die Leinwandweberei im Toggenburg – als einem Einzugsgebiet der Leinwandstadt St. Gallen – seit langem betrieben wurde, war der Schritt zur Baumwollweberei nicht gross.

Schon die Sechzigerjahre des 18. Jahrhunderts brachten dem geschäftstüchtigen Toggenburger einen früher nicht gekannten Wohlstand. Davon zeugen noch heute stattliche Fabrikantenhäuser. Nicht zu den erfolgreichen zählte jeder «Arme Mann im Tockenburg», der, von seiner Braut auf den neuen Verdienstweg gewiesen, soch seiner Lebtag mit der Not zu kämpfen hatte. Ihm, dem Uli Bräker, der lieber las und schrieb als den Geschäften nachzugehen, verdanken wir die genauesten Einblicke in das Volksleben und die Baumwollindustrie der Frühzeit. Er liefert uns auch das erste von drei «Bildchen», mit denen wir den Aufstieg, die Blüte und den Niedergang der Baumwollmanufaktur oder Heimindustrie illustrieren wollen. Es ist freilich zu bedenken, dass der Tagebucheintrag aus der Krisenzeit der frühen Neunzigerjahre stammt.

«Ich kenne manche Haushaltung» – schreibt Bräker 1795 – «wo sie jeden Tag zwei bis dreimal mit ihrem gesponnenen Garn laufen müssen. Da muss beständig eins auf der Fahrt sein, um das Garn zum Fergger (Fergger = Mittler zwischen Grosshändler und Heimarbeiter) zu tragen und aus dem Spinnerlohn Mehl, Milch, Kave oder Brot zu holen, indem die andern immer drauflos arbeiten und allemal hastig verzehren, was jenes herbringt. Das sind noch solche, die sich schämen zu betteln, wo andere, die ebensogut arbeiten könnten, die Spinnräder in den Winkel werfen und zu Tausenden betteln laufen, weil sie nicht halbe Nächte durch arbeiten und karg leben mögen.»

56 Jahre oder zwei Generationen später sind vollkommen andere Töne zu vernehmen. Regierungsrat Hungerbühler, dem wir das ungemein kenntnisreiche Büchlein «Industriegeschichtliches über die Landschaft Toggenburg» verdanken, hat 1851 in Wattwil in der Hauptversammlung der St. Gallisch-Appenzellischen gemeinnützigen Gesellschaft zu unserem Thema gesprochen – «in diesem Mittelpunkte des toggenburgischen Gewerbeleisses, umgeben von Fabriken, Bleichereien, Druckereien, Färbereien, Sengereien und Webstühlen aller Art (...) in der Nähe von Fabrikations- und Handelsfirmen, deren Fabrikate man auf den Preiskourants in Manila und Batavia, wie in Südamerika und Westindien neben denjenigen der ersten englischen Häuser namentlich aufgeführt erblickt.»...

Zu Anfang unseres Jahrhunderts, 1904, hat die Doktorandin J. van Anrooy «Die Hausindustrie in der schweizerischen Seidenstoffweberei» untersucht. Dabei ist sie in Wattwil einer kränklichen «alten Jungfer» begegnet, die allergeringste Seidenartikel wob. Dennoch sei sie «besser daran» als ihre betagten